



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFTRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

**Val di Sole: Daolasa, Deggiano
und Mestriago**

Die Königin der Wasserfeen

DER UNFALL

Manchmal kommt es zu Unfällen, wenn man sie sich am wenigsten erwartet.

Der junge Adler Walter, das Schwalbenmädchen Greta und der kleine Falke Sigismund flogen niedrig über das Val di Sole hinweg, als der arme Falke von einem Lichtreflex geblendet wurde, für einen Moment die Augen schloss und... gegen einen hohen Pfahl stieß. Er verlor die Orientierung, surrte durch die Luft und fiel direkt auf einen Kirschbaum. Und ein Holzsplitter rammte sich, o weh, in seinen rechten Flügel.

Walter und Greta kamen ihm sofort zu Hilfe. Der kleine Falke biss den Schnabel zusammen, um nicht vor Schmerz zu schreien, und versuchte immer wieder, aufzufliegen, obwohl er den Flügel wegen dieses bösen Holzsplitters nicht normal bewegen konnte.

„Ich bitte dich, Sigismund, bleib ruhig!“, forderte Walter ihn auf und betrachtete besorgt die Wunde, während die Schwalbe Greta in einer Ecke verzweifelt vor sich hin weinte. „Es tut weh, nicht wahr?“

„Angenehm ist es nicht“, murmelte der kleine Falke, der nicht den Mut hatte, seinen verwundeten Flügel anzuschauen.

„Glaubst du, dass du fliegen kannst? Wenigstens ein bisschen?“

„Ich kann es probieren. Der andere Flügel ist ja in Ordnung... Machen wir einen Versuch!“

Nach etlichen Proben und Versuchen gelang es Sigismund schließlich, aufzufliegen, wobei er auf der einen Seite vom weinenden Schwalbenmädchen und auf der anderen vom starken Walter gestützt wurde.

„Aber wohin... wohin bringt ihr mich denn?“, stotterte der kleine Falke.

„Bitte, halt durch“, beruhigte ihn der junge Adler, „denn wenn wir es schaffen, das Talende zu erreichen, finden wir vielleicht jemanden, der dir helfen kann. Seht ihr dort den Eingang zu einer Höhle auf halber Hanghöhe? Dorthin müssen wir kommen!“

„Hier drin... wohnt hier drin die Person, die mich heilen kann?“, murmelte Sigismund, als die drei Freunde den Höhleneingang erreicht hatten.

„Ja, genau. Aber jetzt ruh dich ein bisschen aus und komm wieder zu Atem. Dann fliegen wir hinein“, antwortete Walter.



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.

„Darf ich etwas sagen?“, fragte der verletzte kleine Falke.

„Sag, was du willst!“, rief Greta aus, die immer noch sehr besorgt war.

„Ich... ich habe Hunger!“



Walter lächelte aufmunternd: „Dann hab jetzt etwas Geduld; denn die Person, die wir jetzt aufsuchen, hat sicher – wenn ich sie recht kenne – irgendeine Köstlichkeit für dich!“

Sigismund war zwar verletzt, ja schwer verletzt, aber solange sein Magen reklamierte, gab es sicher Abhilfe für seine Wunde! So machten die drei Vögel sich gegenseitig Mut und begannen in einen langen, engen Gang hineinzufiegen, der ins Innere der Erde führte...

DAS REICH DER KÖNIGIN DER WASSERFEEN

Nach einem langen Flug durch den dunklen Gang langten unsere drei Freunde in einem riesigen Saal an, in einer Höhle, die so groß war, dass man nicht einmal die Decke sehen konnte. Sie wurde von einigen Lichtstrahlen erhellt, die von oben herabkamen. Und dort, in der Mitte dieser großen Höhle, sahen sie auf einem Thron eine wunderschöne junge Frau sitzen, die auf dem Kopf eine goldene Krone trug.

Sie hatte lange schwarze Haare, die von einer roten Schleife zusammengehalten wurden, und ihre Augen waren so blau wie das Wasser der Bergseen. Ihr Blick war sanft und melancholisch zugleich, und sie trug ein langes, silbernes Kleid. Neben ihr und um sie herum saßen an die zwanzig junge Mädchen, die weiß, rosa, grün und blau

gekleidet waren: schöne, gute Wasserfeen, die ihrer Königin Gesellschaft leisteten.

„Hallo, Aulasa, Königin der Wasserfeen“, flüsterte Walter, während er bis zu den Füßen der jungen Frau hüpfte. „Kannst du dich an mich erinnern? Ich bin...“

„Ja, wie könnte ich denn meinen lieben kleinen Adler vergessen?“, rief die junge Frau lächelnd aus. „Komm her, Walter, lass dich auch von meinen Freundinnen streicheln und erzähl mir, wie es dir so geht!“

„Oh, mir geht es gut, bestens, aber...“, fügte der junge Adler zu und wies auf den Falken, der am Boden lag. „Aulasa, wir haben ein Problem!“

„Ja, ich sehe, das Problem ist dein Freund, der kleine Falke, nicht wahr? Was ist ihm denn passiert? Wie hat er sich denn den Flügel verletzt?“

Walter erzählte der Königin von dem Unfall, der Sigismund kurz zuvor zugestoßen war. „... und so sind wir bis hierher gekommen“, erklärte Walter, „weil nur eine erfahrene, weise Wasserfee wie du uns helfen kann!“

„Da hast du recht getan, lieber Freund, denn nur ich kenne das Geheimnis einer Arznei, die alle Krankheiten und Übel heilen kann!“

Dem jungen Adler Walter wurde jetzt klar, dass er seinen Freunden eine Erklärung schuldig war. „Aulasa“, fragte er, „darf ich Sigismund und Greta deine Geschichte erzählen?“

„Du willst ihnen erzählen, warum die Königin der Wasserfeen in diesem Berg hier wie eine Gefangene lebt? Zusammen mit ihren armen Schwestern? Ja, einverstanden, erzähle es ihnen ruhig...“

Vor vielen, vielen Jahren, als im Val di Sole nur Wanderhirten lebten, gab es im Tal drei Burgen. Eine Burg, die sich auf einem Hügel oberhalb von Mastellina erhob, war die Heimstatt von Aulasa, der Königin der Wasserfeen, die von den guten Berg-, Wald- und Wassergeistern besonders geliebt wurde. Weiter im Osten lag die Burg des bösen Grafen Deggiano, während auf einer Burg im Westen von Mastellina der neidische Graf Mestriago lebte.

Die gutherzige, gastfreundliche und großzügige Aulasa war bei den Hirten so beliebt, dass sie fast

jeden Tag zu ihr heraufkamen und ihr Milch und Käse mitbrachten, während sie sie mit guten Worten und Ratschlägen beschenkte. Oft kamen sie auch Adelige und Ritter aus den Nachbartälern besuchen, in der Hoffnung, ihr Herz und ihre Hand für sich zu gewinnen. Aber da es für Männer unmöglich war, eine Wasser- und Waldfee zu heiraten, mussten sie sich damit begnügen, sie singen und spielen zu hören, während ihr zu Ehren Tänze, Spiele und Ritterturniere ausgeführt wurden.

„Was mag denn das Geheimnis Aulasas sein?“, fragten sich die bösen Grafen Deggiano und Mestriago, die aus Neid einen teuflischen Bund geschlossen hatten. „Es muss doch jemanden geben, der all diesem Getue, diesen Spielen und Turnieren, vor allem aber diesen reichen Gaben an Milch und Käse ein Ende setzen kann...“

„Sollen wir es versuchen? Das muss doch nicht schwer sein, einer armen, wehrlosen Frau das Geheimnis ihres Glücks zu entlocken... vor allem, wenn wir bei Nacht vorgehen, im Dunkeln, am besten mitten in einem Gewitter...“

Und in der ersten Gewitternacht, als die anderen Adelige und Ritter sich in ihre fernen Burgen eingeschlossen und die Hirten sich in ihre Hütten im Tal zurückgezogen hatten, beschlossen Deggiano und Mestriago, ihre gaunerhaften Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen.

Sie waren bis an die Zähne bewaffnet, als sie im strömenden Regen mühsam auf dem Weg zur Burg der Wasserfee aufstiegen. Aber als sie auf dem Hügel angelangt waren, fanden sie statt der prächtigen Burg, die sie kannten, nichts als einen vom Regen gepeitschten Trümmerhaufen vor. Die Schurken konnten nicht wissen, dass die guten Berg-, Wald- und Wassergeister von ihrem arglistigen Plan erfahren und Aulasa überredet hatten, sich in eine Höhle in der Nähe zurückzuziehen, wo sie für immer leben sollte, als von allen verehrte und geliebte Königin der Wasserfeen.

SIGISMUNDS HEILUNG

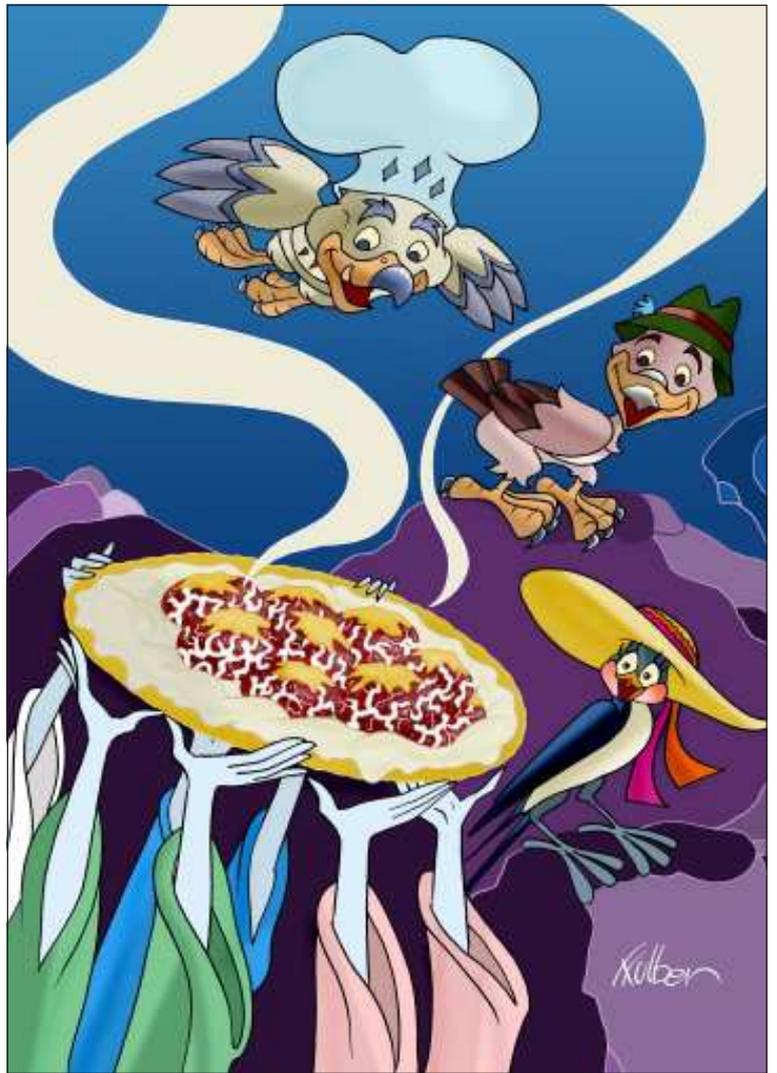
„In Ordnung“, rief Aulasa schließlich aus. „Jetzt müssen wir uns aber mit unserem armen kleinen Falken beschäftigen. Liebe Dorothea“, wandte die Königin sich an die Wasserfee, die zu ihrer Rechten saß, „bist du so freundlich, mir das ‚Ding‘ da zu bringen?“

Dorothea erhob sich, ging durch die Höhle und blieb vor einem alten Regal voller durchsichtiger Flaschen und Fläschchen stehen, in denen sich Flüssigkeiten in den unterschiedlichsten Farben befanden. Sie nahm ein Fläschchen mit einer grünen Flüssigkeit und brachte es der Königin.

„Jetzt mach die Nase und die Augen zu“, befahl Aulasa dem Falken Sigismund. „Es tut nicht weh, aber die Arznei, mit der ich diese Wunde heile, hat einen so starken, stechenden Geruch, dass es dir den Atem verschlagen kann. Dreh den Kopf zur Seite und bleib ruhig!“

In der Höhle war es mucksmäuschenstill geworden, und man konnte hören, wie das Herz des Schwalbenmädchens Greta wie wild schlug. Aber vielleicht war es Sigismunds Herz, das so heftig schlug... oder das von Walter... Nein: Die drei kleinen Vogelherzen schlugen im Einklang!

Aulasa nahm eine Binde in die Hand, tauchte sie in die grüne Flüssigkeit und begann, Sigismunds verletzten Flügel damit einzureiben und über die Federn zu streichen, und ganz leise murmelte sie geheimnisvolle Worte vor sich hin, die nur Walter hören konnte.



*Du magischer Lärchensaft,
klares Rindenblut,
nimm den Splitter aus dem Fleisch,
entferne das Böse und bringe Gutes!*

„Jetzt ruh dich aus und versuch zu schlafen, lieber Falke“, sagte die Königin Aulasa schließlich lächelnd. „Warten wir, dass die Arznei ihre Wirkung tut!“

In der Höhle war kein Wort zu hören: Aulasa und ihre Wasserfeeschwestern schwiegen, Greta war still und Walter schloss die Augen. Sie warteten drei Stunden lang, als...

„Walter, weißt du was?“, murmelte der noch halb verschlafene Sigismund.

„Sag mir, lieber Freund!“

„Jetzt habe ich noch mehr Hunger als vorher!“

Ihr könnt euch die Freude und das Gelächter und die Umarmungen vorstellen, als an Sigismunds Fuß der Splitter gefunden wurde, der auf rätselhafte Weise aus dem Flügel zu Boden gefallen war! Der kleine Falke stand auf und versuchte sofort zu fliegen: Gewiss, der Flügel war noch etwas schwach, aber dennoch konnte sich Sigismund an der Höhlendecke mit einem sonderbaren Flug produzieren, den er mit glücklichen, schrillen Schreien begleitete.

„Liebe Ermelinde“, wandte sich die Königin Aulasa an die Wasserfee zu ihrer Linken, „könntest du für unseren geheilten Freund nicht etwas zu essen holen?“

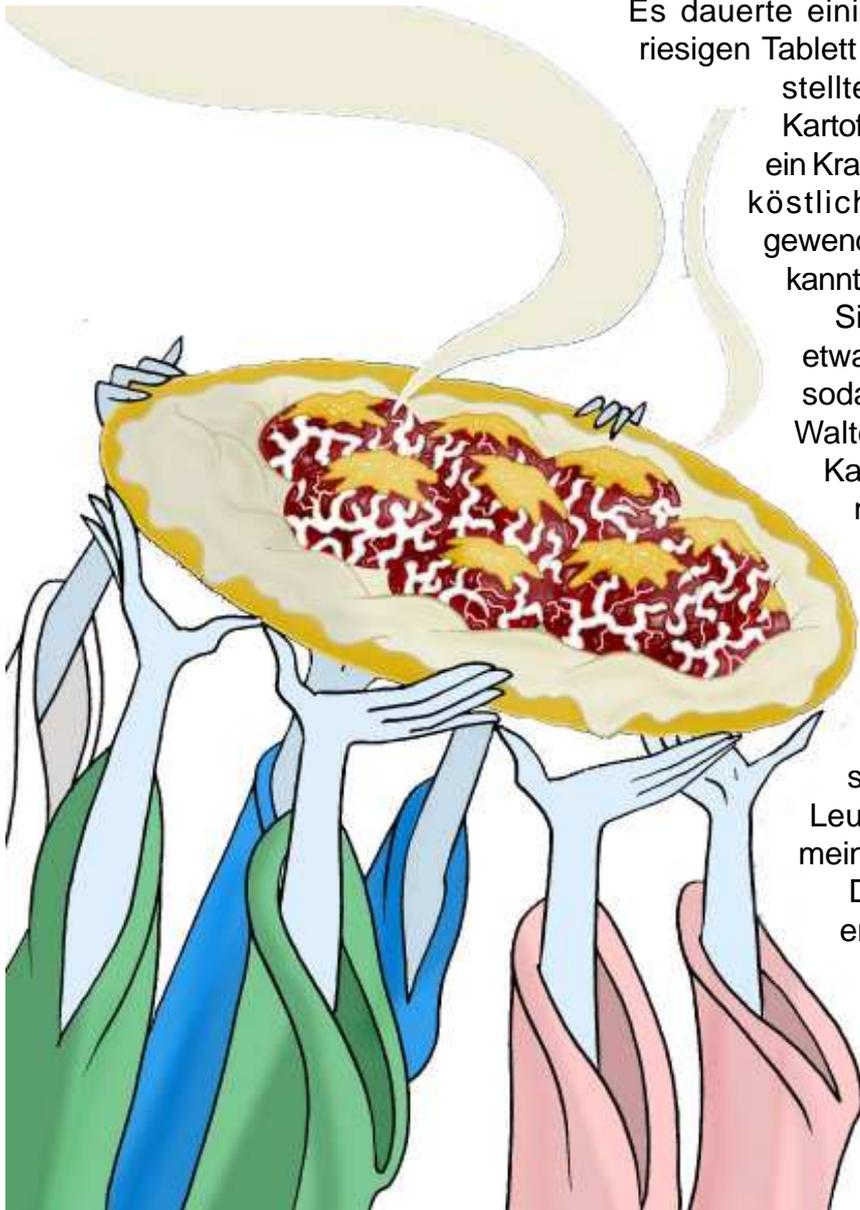
EIN BESONDERES GERICHT

Es dauerte einige Zeit, bis vier Wasserfeen mit einem riesigen Tablett zurückkamen und es mitten in die Höhle stellten: Auf dem Tablett war ein Püree aus Kartoffeln und gekochter Sellerie, und rund herum ein Kranz aus dicken *Mortandèla*-Schreiben, dieser köstlichen geräucherten und in Maismehl gewendeten Wurst, von der nur Aulasa das Rezept kannte.

Sigismund hatte in seinem Leben noch nie etwas so Gutes und Schmackhaftes gegessen, sodass er sich richtig anaß. Auch Greta und Walter verschlangen so viel *Mortandèla* und Kartoffel-Sellerie-Püree, dass sie nicht einmal mehr fliegen konnten!

„Ja, weißt du, Aulasa“, flüsterte Walter der Königin zu, „es ist ja schön, das Geheimnis von zwei so wichtigen Dingen zu kennen: von einer Arznei, die viele Krankheiten heilt, und von einem schmackhaften, einfachen Gericht, das allen schmeckt. Aber es wäre schön, auch die Leute einzuweihen, die hier draußen leben, meinst du nicht?“

Die Königin der Wasserfeen wurde plötzlich ernst und nachdenklich, und sie begann dann laut zu sprechen, damit alle sie hören konnten: „Das stimmt, eine gute und großzügige Königin wie ich dürfte diese Geheimnisse nicht für sich und ihre Schwestern behalten, sondern sie den Leuten aus dem Val di Sole schenken. Aber kannst du dich erinnern, wie ich



behandelt worden bin? Kannst du dich erinnern, wie übel die bösen Deggiano und Mestriago mir zugesetzt haben? Sie sind schuld daran, dass ich meine Burg zerstören, auf die Freundschaft meiner lieben Hirten verzichten und in der dunklen Höhle dieses Bergs fast wie eine Gefangene leben musste!”

„Aber ich“, gab Walter beharrlich von sich, „aber ich bin sicher, dass du den armen Leuten im Val di Sole noch heute fehlst und dass sie, wenn sie krank oder hungrig sind, sich im Tiefsten ihrer Seele immer noch an die gute Aulasa wenden, mit der Bitte, sie zu heilen und ihnen zu einem besseren Leben zu verhelfen! Wer weiß, wo Deggiano und Mestriago sich jetzt befinden! Bestenfalls leben sie in einer alten Legende auf, aus der sie nicht mehr ins Leben zurückkehren können. Wenn ich du wäre...“

Aulasa hob den Arm und unterbrach ihren Freund Walter. Dann stand sie auf und gab ihren Schwestern ein Zeichen: Einige der Wasserfeen liefen zum Regal und holten so viele grüne Fläschchen wie möglich heraus, die anderen begaben sich in die Küche und kamen mit einem zweiten Tablett zurück, auf dem ein Berg *Mortandèla* und Kartoffel-Sellerie-Pürie angehäuft waren.

Die Wasserfeen zogen singend durch den langen Gang ins Freie, und ihnen folgten drei fröhlich zwitschernde Vögel. Die Einwohner des Val di Sole sollten zwei große Gaben bekommen, die ihr Leben für immer verändern sollten.

ZWEI GABEN

Die Leute aus dem Val di Sole wurden fast gleichzeitig in zwei Geheimnisse eingeweiht.

Sie lernten die wundertätige Wirkung des Lärchenharzes kennen, aus dem man ein Öl gewinnen kann, das desinfiziert und Entzündungen beseitigt und sogar Dornen und Splitter aus dem Fleisch zieht, das aber auch rheumatische Schmerzen, Husten und Entzündungen der Atemwege heilt. Aus diesem Harz werden auch Terpentin zum Putzen und Reinigen gewonnen und Pech, das die Boote auf der Oberfläche des Wassers hält.

Zugleich wurden die Einheimischen auch in das Geheimnis der *Mortandèla* eingeweiht, einer vorzüglichen, geräucherten und in Maismehl gewendeten Wurst, die bestens zu Kartoffel-Sellerie-Püree schmeckt.

Damit die sanfte, gute Aulasa, die Königin der Wasserfeen, niemals vergessen wurde, benannten sie ein kleines Dorf im Val di Sole nach ihr, das seitdem Daolasa heißt. Aber die Talbevölkerung wollte auch die bösen Deggiano und Mestriago nicht vergessen und taufte zwei Dörfer der Gegend auf ihren Namen: Deggiano und Mestriago. Denn niemand sollte vergessen, dass das Böse nur Böses hervorbringt.





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Val di Sole: Malé

ZU FUSS VON BOLENTINA NACH MONTÉS

Das Talmuseum Museo della Civiltà Solandra, das vom Kulturverein Associazione Culturale Centro Studi per la Val di Sole (Tel. 0463 903085) eingerichtet worden ist, befindet sich im Erdgeschoss des Rathauses von Malé (Tel. 0463 901272; Mitte Juni–Mitte September und Weihnachten, andere Monate bei Voranmeldung: www.centrostudivaldisole.it). Es vermittelt Einblicke in den Alltag vergangener Zeiten: mit der Nachbildung eines traditionellen Schlafzimmers mit einem herausziehbaren Kinderbett (*carricola*) und handgemachten Spitzen für die Mitgift, der Werkstatt eines Schusters (*scarpolin*) mit einfachen Arbeitsgeräten, eines Kesselschmieds (*ciapèra*), eines Tischlers (*marangón*), eines Sattlers, eines Tapezierers ... Auf stimmungsvolle Art und Weise geht das Museum auf die Wirtschaft der Vergangenheit ein, die sich auf drei Ressourcen gründete: die Landwirtschaft, die für die einheimische Bevölkerung so wichtige Milchverarbeitung und die Tätigkeit der Holzfäller, deren Arbeitsgeräte wie Sägen und Hacken hier gezeigt werden.

Von großer Relevanz war auch die Tatsache, dass die Holzhauer zu bestimmten Jahreszeiten nach Mitteleuropa auswanderten und dass sie sich auf das Sammeln von Harz (*largà* im einheimischen Dialekt) verstanden, bis es durch chemische Produktionsverfahren verdrängt wurde. Zeichen und Spuren des einstigen Lebens kann man auf einer Wanderung berühren, die von Bolentina (1.194 m) nach Montés (1.151 m) führt, die beiden am höchsten gelegenen Ortsteile der Gemeinde Malé.

Aus der Nähe des Talmuseums mit dem Auto auf der Landesstraße Nr. 141 zum Weiler Bolentina, wo Parkmöglichkeiten bestehen. Kurz vor dem Dorf sollte man auf einem Weg, der an alten, aber robusten Heuschobern mit Steinsockeln vorbeikommt, einen Abstecher nach rechts zum Bildstock der Madonna von Lourdes machen. Das schon im Jahr 1211 urkundlich erwähnte Dorf Bolentina kann gemeinsam mit dem Nachbardorf Montés als Beispiel der Besiedlung des Soletals angesehen werden. Vom Dorf aus bieten sich prachtvolle Ausblicke nicht nur auf das ganze Tal, sondern auch auf die Berge von der Brentagruppe bis zur Presanella. Sicher hat auch diese großartige Lage dazu beigetragen, dass das Dorf in jüngerer Zeit wieder zu neuem Leben erweckt worden ist, mit der stilgetreuen Sanierung vieler Wohnhäuser und der Restaurierung von frommen Außenfresken, von denen einige aus dem 16. Jahrhundert stammen. Bis heute wird hier noch Viehzucht (vor allem Ziegen und Schafe) betrieben, deren sommerliche Stützpunkte die



Zwei Sujets aus dem Talmuseum in Malé



Almen Malga Bolentina Bassa und Alta sind (kein Verkauf von Milch- und Käseprodukten).

Von den letzten Häusern des Dorfs folgen wir einer asphaltierten Straße, die am Barbara-Bildstock aus dem 19. Jahrhundert vorbei zur einsam gelegenen, weißen Kirche San Valentino führt, die sich auf einem Hügel zwischen Bolentina und Montés erhebt und auch vom Tal her gut sichtbar ist (Pfarrkirche seit 1924). Sie weist einen Glockenturm mit zwei Ordnungen romanischer doppelbogiger Fenster auf und wird im Jahr 1464 erwähnt, erhebt sich aber auf den Grundmauern einer älteren Kapelle, die aus der Besiedlungszeit der beiden Dörfer stammte. Die Kirche wurde 1553 um ein Schiff erweitert, 1605 innerhalb der Pfarre Malé zur Kuratalkirche erhoben und in den darauf folgenden Jahrhunderten zur heutigen Form umgestaltet. Heute wird hier die Sonntagsmesse für Montés zelebriert. Im Inneren befinden sich außer zwei typischen Holzschnitzaltären im Soletaler Stil (17. Jh.) das vom einheimischen Maler Domenico Delpero geschaffene Altarbild des hl. Valentin und Wandmalereien von Metodio Ottolini (1926).

Das Dorf Montés, das eine Gehstunde von Bolentina entfernt liegt, besteht aus nur wenigen Häusern, die sich zu zwei Weilern gruppieren: Der obere Weiler drängt sich um die freskengeschmückte Kapelle der Madonna del Rosario (1813) mit dem hölzernen Gnadenbild der Rosenkranzkönigin zusammen, während der untere Weiler aus einfachen Lauben an gepflasterten Gassen besteht. Hier verläuft auch die alte, gepflasterte Straße nach Monclassico, zu dem Bolentina einst gehörte, bevor es der Gemeinde Malé angeschlossen wurde.



Einige Motive aus dem Dorf Bolentina





Bilder aus dem Dorf Montés



UNTER DER LUPE

Die Marinelli-Schmiede in Pondasio

Etwas südlich von Malé, wo das gebirgige Rabbital in das Soletal einmündet, führten in vergangenen Zeiten zwei Brücken – eine hölzerne Straßenbrücke und eine eiserne Brücke der Kleinbahn Trento-Malé – über den Rabbies-Bach, der von links in den Noce einmündet. Im späten 19. Jahrhundert war die Wasserkraft besonders in abgelegenen Tälern eine Energiequelle von grundlegender Bedeutung, sodass hier Sägereien, Mühlen und Schmieden entstanden. Heute hat sich hier in Pondasio, wenn auch abgewandelt und umgebaut, die Marinelli-Schmiede erhalten, die noch zu didaktischen Zwecken in Betrieb gesetzt wird (im Sommer und bei Führungen; Infos beim Museo della Civiltà Solandra in Malé, Tel. 0463 901272 oder bei Familie Costanzi, Tel. 0463 901780).

Es ist wirklich ein Erlebnis, die Schmiede in Bewegung zu sehen. Das Wasser des Rabbies-Bachs wird in teils in den Boden gegrabenen, teils von Holz- und Steinstrukturen getragenen Rinnen dem großen Schmiedehammer aus dem Jahr 1894 zugeführt, dessen Kopf 97 kg wiegt. In der Nähe der Schmiede ist die halb in den Boden eingelassene Wasserpumpe (*bót de l'óra*) zur Speisung der Schmiede zu sehen, die eine riesige, rund sieben Meter große Haube aufweist. Die Marinelli-Schmiede ist ein sehenswertes Beispiel von Industriearchäologie, und sie zeugt von der Eisenverarbeitung, die jahrhundertlang einen tragenden Wirtschaftssektor des Tals darstellte: von den mittelalterlichen Bergwerken im nahen Val di Pejo bis zu den modernen Arbeiten des heimischen Kunstschmieds Luciano Zanoni, der 1995 eine große Skulptur für die Microsoft von Bill Gates geschaffen hat.

Zwei Aufnahmen von der Marinelli-Schmiede in Malé. Oben: Die Brücke über den Rabbies in der Nähe der Mühle. Unten: Das Wasser wird durch Rohrleitungen vom Rabbies zum Getriebe der Schmiede geführt.

AUS DEL KÜCHE: KARTOFFELN, SELLERIE UND MORTANDÈLA

Eine typische Trentiner Wurstart ist die Mortandèla, die nicht mit der Mortadella aus der Emilia verwechselt werden darf. Sie wird besonders im Sole- und im Nonstal produziert, ist aber auch im Val Lagarina bekannt. Es handelt sich um eine Wurstart in Form eines Fleischklößchens (6–8 cm Durchmesser), die mit Maismehl bestreut und etwa 20 Tage lang auf Holzgestellen geräuchert wird. Die Mortandèla ist die wichtigste Zutat dieses Gerichts.

Die Zwiebel hacken, die Selleriestange in Scheiben und die Sellerieknolle in Stücke schneiden und alles zusammen in Butter anrösten. Sobald das Gemüse weich gedünstet ist, die in Stücke geschnittenen Kartoffeln zugeben, salzen und pfeffern, etwas Wasser zufügen und etwa 20 Minuten dünsten lassen. Vom Feuer nehmen und zu einem Püree zerstampfen und als Beilage zu den gegrillten oder gebratenen *Mortandèle* reichen.

ZUTATEN: 4 KARTOFFELN FÜR PÜREE, 2 SELLERIESTANGEN UND EINE HALBE SELLERIEKNOLLE, 1 ZWIEBEL, MORTANDÈLE, BUTTER, ETWAS WASSER, SALZ UND PFEFFER.